

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 10 (1916)
Heft: 11

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allmählich wurden die Arbeiten aber doch zu viel, sodass seine treue Lebensgefährtin helfend einspringen musste. So sorgt diese edle deutsche Frau mitsamt ihrem Gatten für uns Gehörlose, wofür wir auch ihr den herzlichsten Dank aussprechen. Das 1913 in Zwickau eingeweihte stattliche Taubstummenheim ist gleichfalls unseres Säemanns Lebenswerk. Seiner warmen Fürsprache und Vermittlung haben wir es zu danken.

Möge es dem verehrten Jubilar beschieden sein, noch viele Jahre bei volliger Gesundheit und Rüstigkeit sein Amt zu führen und uns nach wie vor ein treuer Freund zu sein.

Gottes Segen über ihn und seine Familie.
Thekla Faust, Dresden.

Ein seltener Taubstummer.

Am 10. Oktober starb in Wallisellen bei Zürich ein Taubstummer, der verdient, dass ihm ein Nachruf gewidmet werde, obwohl er auch unter seinen Schicksalsgenossen ein wenig beachteter junger Mann war.

Albert Meier verließ im Jahr 1913 die Anstalt Zürich. Er war ein mittelmäßig begabter Schüler gewesen. Seine Lehrer hatten viel Mühe mit ihm gehabt und ohne Zweifel gefürchtet, da werde auch ein großer Teil der erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten daheim versiegen und verloren gehen, wie es leider bei so vielen geschieht. Aber siehe da! das geschah nicht. A. M. entwickelte fortgesetzt großen Fleiß, um sich fortzubilden. Er arbeitete zuerst in einem Zuckerwaren-Fabrikationsgeschäft. Aber der hier nötigen körperlichen Anstrengung war sein schwacher Körper nicht gewachsen. Da nahm ihn sein Vater in die Lehre für Büroarbeit. Er brachte es darin schnell so weit, dass er die Buchführung besorgen und sogar noch dem Nachfolger in derselben Anleitung geben konnte. Wie viele noch nicht 20-jährige Taubstumme könnten das wohl? So viele Mühe ihm das Sprechen gemacht hatte, er hat nichts davon verlernt, er hat so deutlich gesprochen, dass jedermann ihn verstehen konnte. Auch im schriftlichen Ausdruck der Gedanken blieb er so fehlerfrei wie es der Mehrzahl der Taubstummen nicht gelingt.

Aber in dem jungen Körper entwickelte sich rasch der Keim der Schwindfucht und machte ihm schon vor einem Jahre alle Arbeit unmöglich. Zusehends schwanden seine Kräfte. Im Monat Juni war der fleißige Besucher der Taubstummengottesdienste zum letztenmal in

dieselben anwesend. Eine seiner letzten Freunden war, dass die Taubstummen Zürichs ihm aus dem Gottesdienst, am 10. September, noch einen schriftlichen Gruß schickten. Sein schriftlicher Dank dafür ist wohl sein letzter Brief gewesen.

Es ist eine fast allgemeine Erscheinung bei den Patienten dieser Krankheit, dass sie nicht daran glauben wollen, dass ihre Krankheit zum Tode führen könnte. Sie wollen darum gewöhnlich nichts vom Sterben hören. Albert Meier machte auch da eine erfreuliche und rühmliche Ausnahme. Er kümmerte sich darum, was nötig sei, dass man dem Sterben ruhig entgegen gehen könne. Und in den letzten Wochen hat er sogar sehnlich darauf gewartet, dass der Tod bald komme und ihn von seinem armen Leib erlöse. Ist das nicht bewundernswert an einem Menschen, der eben erst sein 20. Lebensjahr zurückgelegt hatte?

Und wie ein vorsorglicher Hausvater hat dieser junge Taubstumme noch Anordnungen getroffen auf seinen Tod hin. Die ehrendste ist die, dass er den Vater bat, dann zu seinem Andenken dem Fürsorgeverein für Taubstumme eine Gabe von 100 Fr. zukommen zu lassen (was denn auch richtig geschehen ist).

Möge der rühmliche Verlauf dieses kurzen Taubstummenlebens für viele seiner Schicksalsgenossen zum Ansporn werden, ihm nachzu eifern, damit auch ihnen einst gelte wie diesem das bedeutsame Bibelwort: Seelig sind die Toten, die im Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach.

G. W., Pfr.

Fürsorge für Taubstumme

Bern. Sechzehnter Bericht über die Taubstummenpastoration im Kanton Bern, umfassend den Zeitraum vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1916.

(Abgelegt zuhanden des bernischen Ausschusses für kirchliche Liebestätigkeit.)

Der Besuch der Gottesdienste im Berichtsjahr war ein sehr erfreulicher. Am Karfreitag, Bettag und zu Weihnachten kamen in Bern 100 bis 150 Taubstumme aus dem Kanton zusammen und am ersten Sonntag jeden Monats versammeln sich die stadtbernerischen Taubstummen, zirka 50 bis 60 an der Zahl, in der Kapelle der französischen Kirche; an 18 Predigtzentren

auf dem Lande wurden 46 Gottesdienste abgehalten, zu denen 1821 Taubstumme per Karte eingeladen wurden; erschienen sind 1131 Taubstumme und 244 Hörende. Stark besucht werden die Zentren Langenthal, Burgdorf, Stalden, Langnau, Herzogenbuchsee (je 50 und mehr), während Zweisimmen, Interlaken und Sonceboz, in deren Umgebung wenig Taubstumme ihren Wohnort haben, nicht viel über 10 Besucher zählen; letzterer Ort wurde am 10. September versuchsweise mit Münster vertauscht. In Frutigen und Interlaken überwiegen die Frauen, während sie in den andern Predigtorten fast unter den Männern verschwinden.

In Bern und Sumiswald wurde das heilige Weihnachtsfest gefeiert und dabei die Teilnehmer mit Geschenken erfreut, die der gütigen Spende verschiedener Firmen und Einzelpersonen zu verdanken sind. Pfarrer Straßer teilte am Karfreitag in Bern das Abendmahl aus.

Der „Witwe Scherlein“, das die Besucher der Taubstummengottesdienste zusammenlegten, beträgt Fr. 293.35 und hilft den Fonds für das Männer-Taubstummenheim mehren.

Um den evangelischen Taubstummen der Stadt Luzern und Umgebung den religiösen Sinn zu erhalten und zu fördern, hielt Herr Sutermeister dreimal in doreten Gottesdienst und ersuchte nachher den evangelischen Diaspora-Verband, die Taubstummenpastoration im Kanton Luzern einführen zu wollen, was dieser dann auch mit Eifer an die Hand nahm. Diese Gottesdienste werden von jetzt an von Herrn Gukelberger gehalten. Die Bemühungen unseres Taubstummenpredigers wurden also auch anderwärts mit Erfolg gekrönt.

An die Pfarrer der Predigtzentren sandte unser Prediger mit gutem Erfolg ein Zirkular, um sie für die Taubstummen-Sache zu interessieren.

Bielsbach bezeugen ihm und seiner Frau Taubstumme mündlich und schriftlich ihre Freude und ihren Dank für die Predigten und ihr Wirken und Arbeiten für das Wohl der Taubstummen; dagegen muß es betrübend für sie sein, wenn jüngere Taubstumme in Thun aus Leichtsinn und Gleichgültigkeit vom Gottesdienst fern bleiben und auch andere davon abzuhalten suchen; auch in Biel machen sich ungute Elemente immer wieder bemerkbar.

In der Stadt Bern sucht ein junger, nicht einwandfreier hörender Mann, Sohn eines taubstummen Ehepaars, der selbst nichts gelernt hat, neben dem alten Taubstummenverein „Alpenrose“ einen neuen zu gründen. Es gelang

ihm bisher, 16 Mitglieder meistens vom Lande zu gewinnen. Wir hoffen aber, der Verein werde nicht Bestand haben, weil der Leiter unzuverlässig ist.

Auf unser Gesuch bewilligte die Kirchenverwaltungskommission der Stadt Bern die Benutzung der Kapelle in der französischen Kirche für die Taubstummengottesdienste und Fr. 200 an die Kollationskosten für das Jahr 1916.

Die Gemeindebeiträge für diese Kosten gingen alle ein im Betrag von Fr. 856. Die Kosten der Bewirtung (ohne Herzogenbuchsee) beliefen sich auf Fr. 835.40. Unser Komitee besorgte die Geschäfte in zwei Sitzungen und auf dem Zirkulationswege.

Die soziale Fürsorge für Taubstumme beschäftigt Herrn und Frau Sutermeister Tag für Tag in weitgehendem Maß. Es würde für unsern Bericht zu weit führen, die Vorkommnisse einzeln aufzuzeichnen; nicht unerwähnt soll jedoch bleiben, daß es dem rührigen bernischen Fürsorgeverein gelang, in Nr. 34 der Belpstraße in Bern ein Heim für taubstumme Verlusttöchter und Fabrikarbeiterinnen zu errichten.

Wir dürfen mit dem Verlauf der Pastoration im Berichtsjahr zufrieden sein. Ohne nennenswerte Störung verlief die große, segensreiche Arbeit und wir sind Herrn und Frau Sutermeister für ihre unermüdliche Tätigkeit sehr dankbar. Dank gebührt aber auch allen denen, die aus Liebe zu den Taubstummen auf eine oder andere Art ihr Wohlwollen bezeugten.

Wir bitten Gott, sein Segen möge uns wie bisher auch im neuen Jahr durchhelfen.

Ende September 1916.

Namens des Komitees
für Taubstummenpastoration,
Der Berichterstatter:

F. Neversax.

Bücherfisch

Das Arbeitsprinzip im dritten Schuljahr.
(Handarbeiten für Elementarschüler Heft 3), von Ed. Dertli, Lehrer in Zürich. Unterrichtsskizzen mit 31 Tafeln in Farbendruck und 43 Seiten Text. Preis 3 Fr.

Der Text, der die farbigen Tafeln begleitet, zeigt dem Lehrer deutlich, daß sich an das Selbstfinden die Übung und die Anwendung schließen müssen, wenn Erfolge erzielt werden sollen. Das Buch gibt sowohl für das Rechnen wie auch für die Sprache die nötigen praktischen Beispiele, die jeder Lehrer leicht erweitern kann.